

# Mein schönstes Outdoor-Erlebnis

## Das Zelt aus der Discounter-Kette

Autor: Danny A. Lettkemann

Im Jahr 2006 saß ich mit meinem Kameraden in unserer Stammkneipe, eine kleine Spelunke in dem Stadtteil in Frankfurt in dem ich wohne. Dort wurden Pläne für unsere nächste Radtour gesponnen. Irgendwann fragte ich warum wir eigentlich nicht nach Norwegen radeln. Und schon stand es fest, 2007 mit dem Rad durch Norwegen. Ich muss erwähnen, ich hatte mir im Jahr 2005 ein Spatz Bijou Zelt gekauft für meine Radreisen. Von meinem Kamerad damals noch verspottet wegen dem hohen Preis und dem Gewicht des Zeltes. In beidem musste ich ihm recht geben, für eine Radtour ein Zelt von 4 kg ist nicht gerade gering und es gibt tatsächlich günstigere Zelte. Er sagte mir am selben Abend noch, in einer Discounter-Kette gibt es ein Iglu-Zelt für 60 Euro und das würde reichen für eine 3 Wochen Tour. Ich habe mir meinen Teil gedacht und der Abend ist noch fröhlich ausgeklungen.

Angekommen in Norwegen mussten wir noch 60 km radeln um einen einigermaßen guten Platz zu finden auf dem wir wild zelten konnten, direkt neben einem Bahnhof wie wir später festgestellt haben, als uns die Sonne um 3 Uhr morgens weckte die 3 Stunden zuvor erst unter gegangen war. Am ersten Abend fing das mit dem Zelt bereits an. Er hatte ein Iglu Zelt, das eigentlich vom Prinzip her schneller aufgebaut sein sollte als mein Spatz. Fiberglas Gestänge links und rechts reinschieben und das Zelt steht. Doch bis sein Zelt gestanden hat, hatte ich mich in meinem Zelt schon häuslich eingerichtet. Nachdem das Außenzelt endlich stand merkte er dass man Innen- und Außenzelt nur zusammen aufbauen kann, somit musste er sein Zelt wieder abbauen um es erneut mit meiner Hilfe aufzubauen. Dann haben wir uns in sein Zelt gesetzt um Abend zu Essen. Das einzige was wir in der Wildnis Norwegens noch bekommen haben war ein Brot für umgerechnet 4 Euro an der Tankstelle. Wir krümelten beide alles schön voll in seinem Zelt was nicht bedeutungslos bleiben sollte.

Wie eigentlich später jeden Tag regnete es nachts und die Zelte wurden nass. Ich hatte mir bereits in Frankfurt eine gute Strategie einfallen lassen um das Zelt auch wenn es nass ist so einzupacken, dass das Innenzelt trocken bleibt. Bei seinem Zelt war dies leider nicht möglich und so wurden aus den Brotkrümeln im Zelt nasse Matsche, die von Tag zu Tag mehr gestunken hat. Anfangs stritt mein Kamerad es noch ab, aber ich weiß dass auch er das gerochen haben muss und nach der Reise hat er es auch zugegeben. Mittlerweile hatte ich auch bei Ihm Zeltverbot, jeder musste in seinem Zelt essen, denn ein gemeinsames Speisen außerhalb der Zelte

war leider wegen der Stechmücken nicht möglich. Aber ich wollte freiwillig sein Zelt auch nicht mehr betreten, allein wenn er es aus seinem Zeltsack gezogen hat zum Aufbau verging mir der Appetit. Ich brauch nicht erwähnen dass mein Innenzelt vom ersten bis zum letzten Tag absolut trocken geblieben ist! Ich habe immer erst das Außenzelt aufgestellt und dann im Schutze dieses das Innenzelt und bei Abbau genauso. Beim Abbau habe ich mein Innenzelt auf der Schutzfolie zusammengelegt um es dann in der Schutzfolie so einzuwickeln das kein Wasser vom nassen Außenzelt dran kommt.

Die Lage spitzte sich zu, wir waren knapp 3 Wochen unterwegs. Es bahnte sich ein starker Sturm an und wir zelteten an der Westküste von Norwegen ein wenig nördlich von Stavanger. Ich habe noch vorgeschlagen den Campingplatz aufzusuchen, aber mein Kamerad entschied sich für das wilde zelten was ich generell auch bevorzuge, allerdings nicht bei solch einem Sturm. Es kam wie es kommen musste, das Zelt aufstellen war kaum alleine möglich und so halfen wir uns gegenseitig. Kaum in den Zelten liegend um noch eine Kleinigkeit zu essen fing es an wie aus Gießkannen zu Regnen. Eine nette Kombination mit dem starken Wind. Plötzlich höre ich meinen Kameraden laut aufschreien und stark fluchen. Ich befürchtete es hat sich ein Hering gelöst, doch es kam noch viel schöner. Das Außenzelt ist gerissen und flatterte im Wind wie eine Fahne und es regnete auf das Innenzelt was natürlich kein Regen abgehalten hat. Ich musste so lachen das ich ihm bestimmt 5 Minuten keineswegs helfen konnte. Ich habe nur noch laut gerufen, „wie gut dass das Zelt im Angebot war, sonst müsstest du dich jetzt ärgern.“

Viele Grüße aus Frankfurt – Danny A. Lettkemann



Zum Bild: Da wir nachts im Sturm das Zelt noch abgebaut hatten damit es nicht ganz wegfliegt, haben wir davon leider kein Foto gemacht! Aber ein Foto, wo beide noch standen.